

# Kadyrows langer Arm

Tschetschenische Polizisten erschießen flüchtigen Kommandanten in Moskau

Der Arm des Tschetschenischen Premierministers Ramsan Kadyrow scheint mittlerweile bis nach Moskau zu reichen: Mitte November wurde Mowladi Bajsarow, der ehemalige Führer einer vom FSB finanzierten tschetschenischen Kampfgruppe, in Moskau getötet, weil er bei seiner Verhaftung Gegenwehr geleistet haben soll. Laut russischen Medien wollte sich Bajsarow nach der Auflösung seiner Einheit nicht in Kadyrows Sicherheitskräfte einordnen und kritisierte den Premierminister. Ende September ließ ihn die Kreml-treue tschetschenische Verwaltung zur Fandung ausschreiben. Auch die Flucht nach Moskau konnte Bajsarow nicht vor Kadyrows Bannstrahl retten.

Christian Weisfogel

Einen Feigling habe Bajsarow den tschetschenischen Premierminister Ramsan Kadyrow genannt, so die Journalistin Julia Latynina auf Radio Echo Moskwy. Damit ging der ehemalige Kommandant der Kampfgruppe „Gorez“ (Bergbewohner) zu weit. Unter dem Vorwurf, an Entführungen beteiligt gewesen zu sein, schrieben ihn die tschetschenischen Behörden Ende September zur Fahndung aus. Der Grund seiner Verfolgung liege in seinem persönlichen Konflikt mit Ramsan Kadyrow, erklärte Bajsarow bereits damals.

Der 40-jährige Bajsarow kämpfte laut russischen Medien in seiner Laufbahn in allen möglichen bewaffneten Einheiten und Konfliktparteien Tschetscheniens. Zum Zeitpunkt der Ermordung von Ramsan Kadyrows Vater Achmed Kadyrow am 9. Mai 2004 gehörte Bajsarow zur Leibwache des damaligen Kreml-treuen tschetschenischen Präsidenten. Bajsarow wurde bei dem Bombenattentat durch Splitter schwer ver-

wundet, schreibt die Internet-Agentur newsru.com.

Als Ramsan Kadyrow die Sicherheitsdienste nach der Ermordung seines Vaters umkämpfte, setzten sich Bajsarow und seine Gefolgschaft ab und schlossen sich der „operativen Einheit“ „Gorez“ an, die für den FSB arbeitete. Im Februar wurde diese Formation jedoch aufgelöst. Die Einheit sollte als eigene Truppe in die Verbände des tschetschenischen Innenministeriums integriert werden, die Ramsan Kadyrow unterstehen. Doch Bajsarows Männer waren dazu nicht bereit. Weil sie beim FSB besser bezahlt würden, so newsru.com.

Die „Nesawissimaja Gaseta“ sieht dahinter allerdings vor allem einen Machtkampf innerhalb der Kreml-treuen tschetschenischen Sicherheitsstrukturen. Vor allem die wachsende Macht Ramsan Kadyrows, dessen Einfluss bereits bis Moskau reiche, habe dazu geführt, dass andere tschetschenische Persönlichkeiten Kadyrows Politik in russischen Zeitungen zuletzt hart kritisiert hätten, glaubt die Journalistin Latynina. Die Situation in Tschetschenien



Putzfrauen polieren ein übergroßes Portrait von Ramsan Kadyrow in Tschetschenien.

sei schlechter geworden, seit die föderalen Truppen abgezogen würden; Kadyrow habe keine Kontrolle über Tschetschenien; er würde Grosnyj nicht wie versprochen aufbauen – alle diese von seinen Kritikern vorgebrachten Argumente seien gelogen.

Auch Bajsarow kritisierte Kadyrow. Mitte September schrieb die tschetschenische Staatsanwaltschaft ihn zur Fahndung aus, weil er Menschen entführt und umgebracht haben soll. Laut dem „Kommersant“ wurde bereits 2004 in diesem Fall ein Strafverfahren gegen Bajsarow eröffnet. „Zurzeit haben wir noch nicht genug Beweise. Im Moment figuriert Bajsarow in diesem Fall nur als Zeuge“, erklärte der tschetschenische Staatsanwalt Andrej Potapow. Weil er nicht freiwillig zur Befragung vorbeikomme, habe man nach ihm gefahndet. „Bajsarows weiterer juristischer Status wird von den Resultaten seiner Einvernehmung abhängen“, erklärte Potapow gegenüber dem Kommersant.

Mitte November hatten die Häscher Bajsarow in Moskau aufgespürt. Zu seiner Verhaftung reisten aus Grosnyj tschetschenische Polizeieinheiten an, die von einem Moskauer Sonderkommando unterstützt wurden. Bajsarow habe Gegenwehr geleistet, deshalb sei man gezwungen gewesen, das Feuer zu eröffnen, erklärte die Polizei später. Der flüchtige Kämpfer soll eine Granate geworfen haben, die aber nicht explodierte. Hingegen schreibt der Kommersant: „Die Liquidierung des Kommandanten war möglich, weil der FSB seine Bewachung aufgab. Mowladi Bajsarow selbst

hatte sich entschieden, gegenüber der tschetschenischen Militärstaatsanwaltschaft auszusagen.“

Welche Straftaten Bajsarow und seine Männer tatsächlich begangen haben, bleibt nun wohl für immer verborgen. Zudem ist ein weiterer Kritiker von Ramsan Kadyrow tot, dem Menschenrechtler ebenfalls vorwerfen, an der Entführung von Menschen beteiligt zu sein. Die Anfang Oktober ermordete Journalistin Anna Politkowskaja wollte Kadyrow für seine vermuteten Verbrechen vor Gericht bringen.

„Folter ist in Tschetschenien weit verbreitet“, schreibt die internationale Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch in ihrem jüngsten Bericht zur Lage in der Kaukasusrepublik. „Kadyrows Sicherheitskräfte wenden Foltermethoden an, um Informationen über die Rebellen zu erhalten.“ Dass Kadyrows Herrschaft auf Gewalt beruht, davon ist auch Julia Latynina überzeugt: „Ramsan Kadyrow ist die einzige Möglichkeit, um diesen Partisanenkrieg zu gewinnen. Tschetschenien können nur Tschetschenien besiegen. Er hat Tschetschenien zu einem mehr oder weniger friedlichen Staat gemacht. Das Problem ist nur, dass all das Erreichte auf der Ermordung von Menschen beruht.“ Zu dieser Kritik erklärte Kadyrow kürzlich in einem Interview mit gazeta.ru: „Wenn Politkowskaja oder auch Latynina schlecht über mich reden, dann ist das gut für mich. Das heißt, ich mache eine richtige Politik, die Politik Russlands. Wenn sie mich loben würden, wäre ich ein Verräter Russlands.“

# Gipfeltreffen der Weihnachtsmänner

Auch der steirische Nikolo reiste zu Väterchen Frost nach Welikij Ustjug

Wenn der russische Weihnachtsmann Väterchen Frost Mitte November zu seinem Geburtstag lädt, kommen sie von nah und fern: Neben den Rauschebärten aus Finnland, Schweden, der Slowakei, der Ukraine, Weißrussland und Lettland reist erstmals auch der steirische Nikolo nach Welikij Ustjug, der Heimat von „Deduschka Moros“ im eisigen Norden Russlands. Am Vortag der Feier diskutierten die Nikoläuse im Moskauer Rathaus die zentrale Frage ihrer Gilde: Wovon träumen Kinder?

Eine wahrlich märchenhafte Gesellschaft hat sich im Weißen Saal des Moskauer Rathauses eingefunden: der finnische Santa Claus, der slowakische Mikulasch, der schwedische Tomtä oder der Heilige Nikolaus aus der Ukraine nahmen Platz am Runden Tisch. Aber auch die russischen Freunde erwiesen Väterchen Frost die Ehre. So zum Beispiel „Tschys-chaan“, der „Hüter der Kälte“, aus der Region Jakutien, wo das Thermometer im Winter bis unter minus 50 Grad fällt. Zudem reiste in diesem Jahr erstmals ein Weihnachtsmann aus den Alpen zu Väterchen Frosts Geburtstag – der steirische Nikolo, gespielt von der Theologin Christa Eisner aus der Kulturabteilung des Landes und begleitet von Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser.

Unter dem Vorsitz von Väterchen Frost debattierten die hohen Gäste über die Frage, wovon Kinder träumen. Sie waren sich schnell einig: „Von einer besseren Welt“, lautete die einstimmige Antwort. Dem stimmten auch die anwesenden Kinder zu: Sie wünschten sich Glück, gute Noten in der Schule und für alle Kinder ein Elternhaus. Vor allem aber, dass der Weihnachtsmann sie doch öfters besuchen solle. Väterchen Frost jedoch erhob den Zeigefinger: „Nur wenn jeder Einzelne Gutes tut, können auch wir Weihnachtsmänner helfen.“



„Es soll nicht immer nur um materielle Werte gehen. Eine bessere Welt bedeutet auch mehr Frieden“, lautet die Botschaft des steirischen Nikolo. Um sie den russischen Kindern weiter zu geben, hat die Nikolo-Darstellerin eigens einen Schnellkurs in der Landessprache abgelegt: „Ich bin der Heilige Nikolaus, der Dir Geschenke bringt“ oder auch „Gott sei mit dir“ (Bog s tobj), die Kernsätze beherrscht Christa Eisner schon fast akzentfrei.

„Zusammenarbeit in Frieden“, lautet auch der Wunsch des Landtagspräsidenten Schrittwieser. Er war bereits vor 15 Jahren privat in Moskau und ist beeindruckt vom dichten Verkehr und der „fast amerikanischen Beleuchtung“ der Stadt. „Es herrscht ein enormes Leben.“ Solche Auslandsreisen seien sehr

statt. Dank steirischer Technik wird im walddreichen Wologda nun auch mit Pellets eingeheizt. Auf der Suche nach Investoren für die Sonderwirtschaftszone „Schesnak“ ist Wologda an einer Zusammenarbeit mit der steirischen Autozuliefererindustrie interessiert. Und auch ein verstärkter Jugendaustausch ist im Gespräch. Die Steiermark selbst präsentiert sich in Moskau vor allem als Tourismusziel, um noch mehr russische Gäste ins „Grüne Herz Europas“ zu locken.

Bei einem Abendessen mit dem Gouverneur von Wologda, Wjatschlaw Posgaljow, sollten die angedachten Projekte konkretisiert werden. Bereits am Nachmittag überreichten ihm Nikolo und Siegfried Schrittwieser ein süßes „Steirisches Herz“. Der angekündigte Moskauer Bürgermeister Jurij Luschkow, der die Schirmherrschaft über den Weihnachtsmann-Gipfel trägt, ließ sich hingegen entschuldigen. Der umtriebige Luschkow ist der Macher hinter der Märchenfassade. Nach einer desaströsen Hochwasserkatastrophe besuchte er Welikij Ustjug und verliebte sich in die Stadt. Moskau sponsorte daraufhin den Aufbau von Väterchen Frosts Reich großzügig, das heuer seinen achten Geburtstag feiert.

Eine lange Allee durch dichten Tannenwald führt zu Väterchen Frosts Holzpalast außerhalb der 35 000-Seelen-Stadt Welikij Ustjug, im Gebiet Wologda: über 1 000 Kilometer nordöstlich von Moskau, auf halbem Weg zur ehemaligen Gulag-Siedlung Workuta. Hier sind die Tage im Winter kurz, die Temperaturen klirrend kalt und die Eiszapfen endlos lang.

Gipfeltreffen der Weihnachtsmänner: v.l. Tschys-chaan, Santa Claus, Väterchen Frost.

wichtig, so Schrittwieser: „Man kriegt eine andere Sicht der Dinge.“ Eingeladen wurde das Land Steiermark von der Partnerregion Wologda, in der auch Welikij Ustjug, die Heimat des russischen Weihnachtsmanns liegt. Seit sechs Jahren findet ein zunehmender Austausch mit dem nordöstlich von Moskau gelegenen Gebiet

Zu Zarenzeiten war die Stadt ein Vorposten zu Sibirien und Ausgangspunkt für Eroberer und Entdecker. Seit 1998 ist das fast 1 000-jährige Provinznest erneut in aller Munde: Damals wurde es offiziell zur Heimat von „Deduschka Moros“ und seiner Gehilfin „Snegurotschka“, dem Schneemädchen, erklärt.

Eine hölzerne Residenz mit drei Stockwerken und vielen verspielten Türmchen war schnell gebaut, dazu kleine Hütten für Gäste, eine Sauna, ein Schwimmbad und ein Themenpark mit Märchenfiguren. In diesen Tagen entschied Bürgermeister Luschkow zudem, in Welikij Ustjug eine Filiale des Moskauer Zoos zu eröffnen. Heute pilgern jährlich über 100 000 Besucher nach Welikij Ustjug, das ganz im Zeichen des weißbärtigen Greisen steht. Jeder an Väterchen Frost adressierte Brief trifft im Weihnachtsmann-Postamt der Provinzstadt ein – bis heute über eine Million Schreiben, die alle beantwortet werden.

Zusammen mit seinen Freunden aus allen Herren Ländern feierte Väterchen Frost in seiner Märchenwelt Ende November seinen achten Geburtstag mit einem großen Festival, Theater und Konzerten. Tags darauf mußte Nikolo aber bereits wieder zurück nach Graz, schließlich warten auch in Österreich viele Kinder auf seine Geschenke. In Russland müssen sie sich noch etwas gedulden. Denn in dem ehemals kommunistischen Land legt „Djeduschka Moros“ die Gaben erst am areligiösen Neujahrstag unter den Weihnachtsbaum. Die Geburt Christi feiert die orthodoxe Kirche nach ihrem Kalender am 7. Januar. **cw**